

Abenddämmerung

Autor(en): **Mäder, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **76 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Karfreitagstrauer – eine Henkertheologie?

Wenn zu Ostern in den Kirchen die Kruzifixe mit dunklen Tüchern verhängt werden und in der Via Dolorosa von Jerusalem der Strom der Pilger zur Grabeskirche zieht, denken viele Gläubige an den Gottessohn Jesus, der vor rund 2000 Jahren im fernen Palästina von den Römern ans Kreuz geschlagen wurde, um – wie die Kirche behauptet – alle Menschen zu «erlösen». Gott hätte ihn dann wieder auferstehen lassen, um den Menschen

das Heil zu bringen. Die Gläubigen denken dabei aber nicht, welch ein grausamer Gott es doch sein müsse, der seinen eigenen unschuldigen Sohn für andere leiden und eines so grausamen Todes sterben lässt.

Frohgemut behauptet der «Katholische Erwachsenen-Katechismus» (an dem immerhin zwei Kardinäle, drei Bischöfe und sechs Theologen gearbeitet haben), dass hinter dieser Hinrichtung «Gottes Heilsplan, ja Gottes

Liebe» stehe (S. 187). Jesu Schicksal sei im Leidenspsalm 22 und im Lied vom leidenden Gottesknecht bei Jesaja 52,13–53,12 vorgezeichnet. Ausserdem wäre «das Kreuz das Äusserste der sich selbst entäussernden Liebe Gottes» (S. 188). Das sind auch für gläubige Menschen schwer verständliche und eigenartige Begründungen einer Hinrichtung.

Deshalb verurteilt die katholische Theologin Uta Ranke-Heinemann in ihrem neuen Buch «Nein und Amen» (1992) diese Deutungen und Begründungen auch auf das schärfste.¹ Sie spricht von einer «christlichen Henkertheologie» und davon, dass Gott so zum «obersten Anwalt der Todesstrafe» gemacht worden sei, die Christen aber die «Erlösung durch Blut» sich nicht ausreden liessen; sie seien «süchtig nach Blut» (18. Kap.). Die blutige Geschichte des Christentums und seine sadomasochistische Schmerzverherrlichung rings um die Theologie des Kreuzes bestätigen diese Worte. Der christliche Gott müsse zu einem Gott der Liebe und des Lebens, nicht des Tötens, gemacht werden, meint Ranke-Heinemann, wobei sie den umstrittenen Scorsese-Film «Die letzte Versuchung Christi» als einen «Traum von Menschlichkeit» bezeichnet. Er sei keine Versuchung, sondern «die Anklage eines von einem unmenschlichen Gott und von unmenschlichen Menschen verlassenen Opfers».

Woher stammen eigentlich die Vorstellungen einer «Erlösung» (von einer Sünde oder Schuld) und eines «Opfers» zur Versöhnung eines Gottes oder der Götter, die der Passionsgeschichte zugrunde liegen? Sie wurzeln in der Antike und sind uralte. Schon aus dem 2. Jahrtausend v.d.Z. sind uns altbabylonische Klage- und Busspsalmen überliefert (Vorbilder gewisser Psalmen im AT), in denen Gott angefleht wird, die Sünden zu lösen. Schon in der altbabylonischen Religion wird ein Mittlertott Marduk von seinem Vater Ea zu den Menschen gesandt, um sie zu retten. So alt ist der Glaube an eine Erlösung der Menschen durch einen Gottessohn.

Das gleiche gilt für die Opferung. Auch dieser Brauch ist uralte und geht

Abenddämmerung

Das 20. Jahrhundert ist zweifellos als das Jahrhundert der grossen Erfindungen und Entdeckungen zu werten. Beispiele: Verbrennungsmotor, Elektromotor, Atomenergie, Raumfahrt, Organtransplantationen, Telekommunikation – eine rasante, eine explosive Entwicklung.

Im Kapitalismus des 20. Jahrhunderts haben sich bezüglich Technologie (allgemein), der Ökonomie und der Gesellschaftsstruktur drastische Veränderungen vollzogen. Nicht weniger drastisch sind die Veränderungen im Charakter der Menschen. Kurz gesagt, handelt es sich um folgende Merkmale:

1. Existenz von politisch freien und rechtlich geschützten Menschen.
2. Freie Menschen (Arbeiter, Angestellte) verkaufen ihre Arbeitskraft dem Besitzer von Kapital auf dem Arbeitsmarkt per Vertrag (Gewerkschaften).
3. Das Entstehen eines Verbrauchsgütermarktes, durch den die Preise bestimmt und reguliert werden sollen.
4. Das Prinzip, dass jeder einzelne den eigenen, möglichst hohen Profit anstrebt (insbesondere die Arbeitgeber, aber auch die Arbeitnehmer).

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts wächst die Tendenz, automatisch gesteuerte Maschinen (Roboter) zu verwenden. Der Produktionsprozess wird grundlegend verändert; eine Folge der ständig zunehmenden Konzentration des Kapitals (Grosskonzerne). Mit den Banken beeinflussen und kontrollieren sie den Kapitalmarkt (Börsen) auf der ganzen Welt. Kleine Produktionsbetriebe können diese wahnwitzige Entwicklung nicht mitmachen. Sie werden ganz einfach aufgekauft. Die Arbeitnehmer stellt man wie ausgediente, unbrauchbare, nicht mehr rentable Ware auf die Strasse. Die Arbeitslosigkeit nimmt beängstigend zu.

Durch die Entstehung der grossen Wirtschaftsmärkte wie EG und EWR

versucht man nun, zum Prinzip der Massenproduktion und des Massenkonsums überzugehen. Man ist bestrebt, den Massenkonsum richtig in Fahrt zu bringen, indem man das Volk veranlasst, möglichst viel zu kaufen, auch wenn das Bargeld nicht vorhanden ist. Durch Werbung und andere zweifelhaft Methoden wird psychologischer Terror ausgeübt, um die Massen zu stimulieren. Es werden Bankkredite zu sehr hohen Zinsen offeriert. Das Bankgeschäft floriert ausgezeichnet. Viele Familien stürzen sich jedoch ins Unglück.

Die Löhne und Sozialleistungen, die dem Arbeitnehmer zugute kommen, haben zwar vielen, aber noch lange, lange nicht allen Menschen ein hohes Konsumniveau ermöglicht. Durch ständiges Industriewachstum und zunehmende Erdbevölkerung braucht es immer mehr Energie. Die Ressourcen sind bald ausgebeutet und die Welt durch Umweltschäden irreparabel zerstört.

Was geschieht mit dem Arbeitnehmer, dem Menschen in diesem Industriesystem und dieser Atmosphäre?

Der Mensch wird entwürdigt und verliert seine Persönlichkeit. Man schreibt ihm vor, wo er seinen Platz hat, in welchem Umkreis er sich zu bewegen hat, auch die Zeit, das Tempo in Minuten und Sekunden, ist ihm vorgeschrieben.

Der Mensch flüchtet vor sich selbst, er hat seine innere Ruhe verloren und spürt seinen Körper nicht mehr (Schlaf- und Schmerzmittel etc.). Er eilt rast- und sinnlos durch sein kurzes Leben. Er wird krank.

Unser Planet hätte dem Menschen so viele Naturschönheiten zu bieten – Tiere, Pflanzen, Bäume, Seen, Flüsse, wilde Bergbäche –, an denen er sich ohne viel Geld erfreuen könnte. Ein wahrhaftig grossartiges Paradies. Nun, der Mensch hat es ganz offensichtlich nicht verstanden, im Paradies zu leben.

Schade! *Hermann Mäder*